

er aus Furcht vor dem Tode, weil ihm ein Abt, da er nichts bekennen wolte versicherte, er wolle ihn schon zum Bekenntnis zwingen, geflohen sei. Im dritten Verhöre endlich gesteht er — vermuthlich noch aus Furcht vor dem Tode — daß er anfangs in einer Kapelle aufgenommen und alsdann in das Zimmer des Meisters geführt worden sei, wo man ihn zur Verläugnung Jesu gezwungen habe. Er sollte auch die Maria verläugnen, und an den grossen Gott glauben. Er habe hundertmal gehört, Jesus Christus sei nicht wahrer Gott und Mensch. Der Meister sprach von den grossen Verbrechen, der Priester von den kleinen los. Dieser stand wie eine Bestie da und murmelte den Psalm, Deus misereatur. Aus Frankreich sei die Gewohnheit herüber gekommen, weis aber nicht wenn und von wem. Er habe seit drei Jahren die konsekrirte Hostie nicht ansehen können, ohne an den Teufel zu gedenken. Fast sollte man ihn für einen Bösewicht halten, der seine eigene Verbrechen gern dem Orden aufbürden wolte. Aber die Furcht für dem Tode redet aus ihm. Daher sagte er, er habe Christum nicht mit dem Herzen, sondern nur mit dem Munde verworfen; (und doch konte er die Hostie nicht ansehen, —) er sei nicht zu bewegen gewesen, die Maria zu verläugnen, sondern habe ihr vielmehr die Füße geküßt. Von einer doppelten Aufnahme sagt er im Grunde nichts.